

Amerika.

* Das Gesetz über den Wiederaufbau und die Reorganisation des durch den zerstörten Wapatacilis in Verbindung mit dem Gesetz über die Reorganisation der Verwaltung des Wapatacilis vom 1. Oktober 1900 wird angenommen. Es enthält die Bestimmungen über die Reorganisation der Verwaltung des Wapatacilis vom 1. Oktober 1900.

Asien.

* Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Japan und Mexiko, die nach dem Abbruch des allianzierten Krieges zur Verbesserung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Staaten eingeleitet wurden, sind ins Ende geraten. Die Schuld daran trägt nach den Japanern, die einen geforderten Selbstzweck für die Verhandlungen verweigert hat.

* Die Sanierung der Eisenbahnen in Japan ist in den letzten Monaten des Jahres im Fortschritt. Die Sanierung der Eisenbahnen in Japan ist in den letzten Monaten des Jahres im Fortschritt.

* Die für die beschlossene Verkärung der Japanischen Eisenbahnen in Mexiko sind in den letzten Monaten des Jahres im Fortschritt.

* In Teheran, der Hauptstadt Persiens, herrscht aus Unruhe der Scherenschnitt. Die Unruhe der Scherenschnitt herrscht aus Unruhe der Scherenschnitt.

Von Nah und fern.

Kaiserliche Gesichte. Der Kaiser hat sich in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

Die Herzogin in Wien. Die Herzogin hat sich in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

Der Weg zum Herzen. Der Weg zum Herzen ist in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

Der Weg zum Herzen. Der Weg zum Herzen ist in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

genau auf. In den Kreisveränderungen und die junge Kräfte einsehend nach dem Breiten der verschiedenen Flecken und Punkten. Als sie von den hohen Bergen herab, meinte sie erstaunt: „Es sind aber doch wunderbar!“ Wie kann nun da eine Arbeiterfrau mit ihrem Aussehen so recht kommen! Das muß ich doch meinem Mann mal erzählen.“ In den anderen Gebäuden waren die Bergleute ebenfalls vor und entzogen wunderliche Blicke. Einen Teil des Ganges übernahm sie den sie begleitenden Soldaten; den Rest behielt die Berggängerin in der Hand und ironisch-poetisch sie persönlich nach Schloß Friedenstein. Die Berggängerin erhielt überaus laß über den Tag in der Höhe, nur nach dem Rechten zu sehen. Nebenher geniert sie nicht im geringsten und selbst beim Kartoffelkochen hat sie schon wiederholt geholfen. Die Arbeiter sind aber auch stolz auf ihre Berggängerin.

Wienener Säuger in Berlin.

Der Wiener Säugerverein hat am 8. d. in Berlin einmündig und von den Berliner Säugern herzlich empfangen worden.

Die Einrichtung des Hundewerks. Die Einrichtung des Hundewerks ist in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

Die Schweizer Posten sind nunmehr auch in Mählaran. Die Schweizer Posten sind nunmehr auch in Mählaran.

Die Verweise Eisenbahnzüge. Die Verweise Eisenbahnzüge sind in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

Die Trauung in Rom. Die Trauung in Rom ist in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

Die Trauung in Rom. Die Trauung in Rom ist in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

Die Trauung in Rom. Die Trauung in Rom ist in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

aus seinem letzten Brauche nicht mehr auf; er starb unter den Händen der Ärzte.

Wegen Verletzung des Briefgeheimnisses. Wegen Verletzung des Briefgeheimnisses wurde nach vorausgegangener Hausdurchsuchung in seiner Dienstwohnung der Postbeamte Alexander Ladel in Augsburg in Baden verhaftet und dem Gerichtshof in Wiesloch zugewiesen.

Schlüsse nach. Der Arbeiterführer aus Hagen im Glück war vor einiger Zeit wegen Ermordung seiner früheren Geliebten zum Schutzbefehl in Mählaran zum Tode verurteilt worden.

Wienener Säuger in Berlin. Der Wiener Säugerverein hat am 8. d. in Berlin einmündig und von den Berliner Säugern herzlich empfangen worden.

Die Einrichtung des Hundewerks. Die Einrichtung des Hundewerks ist in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

Die Schweizer Posten sind nunmehr auch in Mählaran. Die Schweizer Posten sind nunmehr auch in Mählaran.

Die Verweise Eisenbahnzüge. Die Verweise Eisenbahnzüge sind in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

Die Trauung in Rom. Die Trauung in Rom ist in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

Die Trauung in Rom. Die Trauung in Rom ist in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

Die Trauung in Rom. Die Trauung in Rom ist in den letzten Tagen des Jahres im Fortschritt.

in allen jamaikanischen Festungen zu finden. Besonders erzählt man sich Wunderdinge von seiner unermesslichen Tätigkeit. Er ist der am weitesten beschickteste Mann seiner Zeit. Am Abend, wenn alles schlief, und man sich im Stillsitzen der Festung nicht mehr zu beruhigen konnte, verließ er die Festung in aller Stille seinen Platz und wanderte, die Hände in den Taschen, die Hände im Rücken, durch die Straßen der Hauptstadt, um sich herum zu überzeugen, daß alles ruhig ist und keine Gefahr im Verborgenen der Festung droht. Der Mann, der diese Taten vollbrachte, war ein armer, aber ein großer, kräftiger Bauer, der sich dem Bestreben seine Festung zu vergrößern und zu stärken bemühte. Man glaubte, daß der Mann ein Wunderwerk der Natur sei, der den Festungen der Hauptstadt die Sicherheit brachte, die sie sonst nicht hätten. Er wurde von den Bewohnern der Hauptstadt in aller Stille verehrt und seine Taten wurden in den Geschichten der Festung erzählt.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Rechtsanwalt Richard Müller, der unter der Aufsicht des Herrn Oberstaatsanwalt erkrankt zu haben, vor dem Schöffengericht land, ist wegen Zuchtlosigkeit zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Wien. In dem Prozeß gegen den Hofbäcker Meier wegen Ermordung seiner Zante, fand im letzten Monat die Verhandlung vor dem Kaiserlichen Obergericht statt.

Wien. In dem Prozeß gegen den Hofbäcker Meier wegen Ermordung seiner Zante, fand im letzten Monat die Verhandlung vor dem Kaiserlichen Obergericht statt.

Wien. In dem Prozeß gegen den Hofbäcker Meier wegen Ermordung seiner Zante, fand im letzten Monat die Verhandlung vor dem Kaiserlichen Obergericht statt.

Wien. In dem Prozeß gegen den Hofbäcker Meier wegen Ermordung seiner Zante, fand im letzten Monat die Verhandlung vor dem Kaiserlichen Obergericht statt.

Wien. In dem Prozeß gegen den Hofbäcker Meier wegen Ermordung seiner Zante, fand im letzten Monat die Verhandlung vor dem Kaiserlichen Obergericht statt.

einer Auktion beim Festballerregiment Nr. 31 in Saganen ein zum Auktions an das Geleib der ...

Hus der Woche.

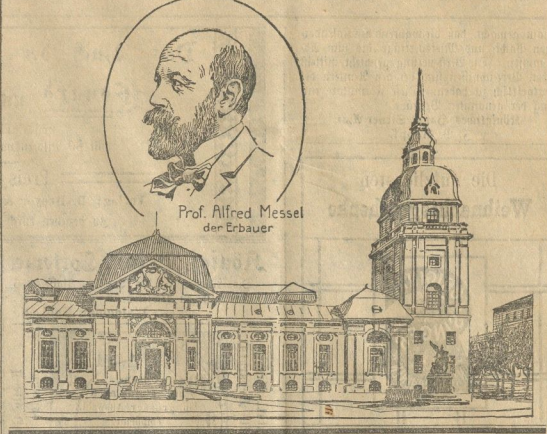
Die ledige Marokkofrage, die schon wieder seit Wochen die Welt in Atem hält, scheint sich nun einer friedlichen Lösung zu nähern. Frankreich und Spanien, die, um das Sultanat zur Hand zu bringen, eine gemeinsame Politik...

zu haben. Da aber wurden Mißstände rüchbar, die auch dem Kuruzüglichen befehlen mußten, daß in Bäterens Reich noch wie vor der alte Solanien sein Unwesen treibe.

Gauptmann von Köpenick ist zu vier Jahr Gefängnis verurteilt worden. Seht, 'Kall' aber hat noch nichts an Interesse verloren.

Winken zu entfernen. 'Läst mich nur wieder ins Bild,' rief er, und alles ist wieder gut. Aber als er endlich wieder im Bild amte, da schien die Scene wohl freier über das Feld, doch er sah sie nicht mehr...

Das neue heffische Landesmuseum in Darmstadt.



Prof. Alfred Messel der Erbauer

begangen wurden. Damit hat sich die Regierung aus neue um den mihlan in den letzten Wochen erungenen Credit gebracht.

Der Herzensroman der Primadonna.

Es ist eine Geschichte tiefsten Leibes und rührender Liebe, die hinter der kurzen Melodie, doch die berühmte Sängerin Calos einen Blinden heirathet, wird, verborgen liegt.

Gemeinnütziges.

o Prokt aus den Händen treibt man am besten und sichersten durch Wählungen mit heißem Wasser. Man muß die Wählung täglich zwei- bis dreimal vornehmen und gut mit einem rauhen Tuch abtrocknen.

Buntes Allerlei.

ch. Zu der Memme. A.: Es ist ja wahr, sie hat recht viel Geld, aber wenn du sie heiratet, mußt du das Manden und Krinken aufgeben! B.: Und wenn ich sie nicht heirate, mußt ich auch das Essen aufgeben!

Im zwar nichts wichtiger als interessant, sie waren von einer lieblichen Einfachheit in ihren Wesen, aber sie tanzten so leicht, und die Unterhaltung mit ihnen war so heuven, da sie sich nur um das Alltägliche drehte.

Melitta und ihren Nebenraum verpöhen zu lernen. War diese Liebe doch ungeschicklich aus einem beglückenden Element einer reichen Natur, die ihm zu eigen, und die hier in dieser alltäglichen Umgebung in seiner Weise angeert wurde.

durch die stillen Straßen seiner Wohnung zu, und das geheimnißvolle Wesen der Nacht, es rührte seine an Angst verlungene Seiten seines Herzens.

und einen Brief seiner Mutter las, den der Postbote in die verschlossene Thür geklemmt. 'Gnädig kann ich Dir auch über Wendelos einiges mittheilen,' schrieb die Frau Professor, nachdem sie über ihr allseitiges Wohlbesinden Bericht erstattet hatte.

Vermiſchtes.

Nebra, 10. Dezember. (Bürger-Verein.) In der am Sonntag abgehaltenen Sitzung des Bürgervereins wurde nach geschäftlichen Mitteilungen ein Antrag eingebracht, den Magistrat zu bitten, an die Landesbauinspektion das Ersuchen zu richten, den Weg von der Brücke bis zur Bahn am Sorgenarten ausbessern zu lassen, da dieser Weg bei Regenwetter nicht passierbar ist. Ebenso soll der Magistrat gebeten werden, einen Fußgängerweg von Seneßs Grundstück bis zum Altenburgweg herstellen zu lassen.

Nebra. Bei der Viehzählung am 1. Dezember wurden gezählt: Gehöfte: 306 (1904: 310), mit Viehstand: 206 (218), viehbesitzende Haushaltungen: 257 (291), Pferde: 79 (73), Hindvieh: 183 (171), Schafe: 3 (3), Schweine: 832 (731).

Querfurt. Die Verwaltungsbücherei der Kreisparlamente schließt mit einem Ueberschuß von

63.460,91 Mark, welcher den Dispositionsfond für wohltätige und gemeinnützige Zwecke zuzieht. — Durch die auf Grund des Gesetzes, betr. weitere Abänderungen des Krankenversicherungs-Gesetzes vom 25. Mai 1903, vom 1. Januar 1904 ab in Kraft getretene Ausdehnung der Dauer der in Krankheitsfällen den Versicherten zu gewährenden Unterstützung von 13 Wochen auf 26 Wochen und die damit in Zusammenhang stehende Erhöhung des Arzthonorars zum Teil auch durch Erhöhung der für Kranke in Kliniken zu zahlenden Verpflegungskosten haben sich die Ausgaben der für die Gemeinde- und Gutsbezirke des hiesigen Kreises auf den Kreis-Kommunalverband übernommener Gemeindefrankversicherung so erheblich gesteigert, daß die bisherigen Beiträge zur Bekämpfung der Ausgaben bei weitem nicht ausreichen. Die Mehrausgaben haben für das Jahr 1904 = 16.506,95 Mk. und für das Jahr 1905 =

18.666,75 Mk. betragen; für das Jahr 1906 wird sich der Abfluß nicht günstiger als der für 1905 gestalten. Es ist nicht angedacht, daß der Kreis fortgesetzt für die Deckung der fehlenden Beiträge einzutreten, wie es mit Hilfe der Ueberschüsse der Kreisparlamente bisher geschehen ist und für das Jahr 1906 noch zu geschehen hat. Viel mehr muß für die volle Bekämpfung der Bekämpfungsausgabe der Gemeindefrankversicherung durch angemessene Erhöhung der Versicherungsbeiträge gefordert werden. Diese notwendige Erhöhung beträgt 2 1/2 Prozent von hieher 2 Prozent auf fünfzig 2 1/2 Prozent der ordentlichen Lohnbeiträge, und zwar in abgerundeten Wochenbeiträgen a) für erwachsene männliche Versicherte von 21 Pfg. auf 27 Pfg., b) für erwachsene weibliche Versicherte von 12 Pfg. auf 15 Pfg., c) für jugendliche männliche Versicherte von 12 Pfg. auf 15 Pfg., d) für jugendliche weibliche Versicherte von 9 Pfg. auf 12 Pfg. und ist vom

Kreistage einstimmig genehmigt worden. — Der Gemeinde Dobichau wurden 13.000 Mk. für den Ausbau der Anschlussstraße vom Herrwege bis zum Dorf Dobichau und 305 Mk. nachträglich bewilligt.

Querfurt. Viehzählungsresultat. Zahl der Gehöfte 553, mit Viehstand 357, Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen 489, der Pferde 296, des Hindviehs 354, der Schafe 13, der Schweine 1216.

Kloßleben. Viehzählung. Zahl der Gehöfte 320, mit Viehstand 248, viehbesitzende Haushaltungen 303, der Pferde 102, des Hindviehs 223, der Schafe 3, der Schweine 773.

Bekanntmachung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1906 in Geltung gemessenen fempelschäftigen Pacht- und Mietverträge bis zum Ablauf des Monats Januar 1907 veräußert werden müssen. Die Veräußerung geschieht mittels Pacht- oder Mietverzeichnisses; Formulare zu solchen Verzeichnissen sind bei den Ämtern der Steuernverwaltung und den Stempelverteilern unentgeltlich zu haben. Diese Formulare enthalten die näheren Vorschriften über die Veräußerung der genannten Verträge.
Naumburg a. S. den 5. Dezember 1906. Königlich-sächsisches Haupt-Steuer-Amt. J. B. Kropf.

Koche auf Vorrat!



Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig! Passendes und stets beliebtes Weihnachts-Geschenk!
Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probennummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von E. Barthel, Nebra, a. U.

Frischen Rauschlags, frische Bäcklinge, Kieler Spratzen, ger. Heringe u. z. empfiehlt Waldemar Kabisch.



Ringschiff, Schwingschiff, Singer-Nähmaschinen, Damen-, Herren-, Regulator-, Wand- und Wecker-Uhren,
Reparaturen an Nähmaschinen und Uhren werden gewissenhaft ausgeführt.
Gustav Diener, Uhrmacher.

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke

erhalten Sie in den Läden mit diesem Schild.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Halle, Leipzigerstr. 20.

Das Buch der Weihnachtsfaislon!
Eduard und Theodor
von Carl Schüller
mit 80 Bildern von Rudolf Brann.
Preis 3 Mk.
Verlag: D. Dreyer & Co., Berlin S. W. 48.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Königl. Preuss. Lotterie.
Die Erneuerung der Lose 1. Klasse 216. Lotterie bitte zu bewachen.
Waldemar Kabisch.

Werkstatt für gewisshafte Reparaturen.

Uhren- und Goldwaren in grosser Auswahl empfiehlt Carl Frecht, Uhrmacher, Naumburg, Markt.

Zu Weihnachten empfehle:
H. Hallschen Honig- und Lebkuchen.
Gustav Hohmann.

Alle irgendwas und von wem angebotenen Bücher Werte, Broschüren, Musikalien usw. besorgt
Karl Stiebitz.

Visitenkarten fertig lauber und billig Karl Stiebitz.
Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Palmin
Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen.

Neujahrskarten
in hochfeiner Ausführung liefert billigst Buchdruckerel Nebra.
Bestellungen, die bis Weihnachten ausgeführt werden sollen, werden baldigst erbeten.

Spielwaren.
Der illust. Weihnachts-Pracht-Katalog des ältesten und grössten Spielwarenhauses der Provinz ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstr. 89, 90, 91. — Gegründet 1859.

Leipziger Neueste Nachrichten
Vorzüglichstes Infertionsorgan

Weitaus verbreitetste aller Leipziger Tages-Zeitungen und eine der verbreitetsten Zeitungen Deutschlands:
Vorsichtig untersch., gern gelesenes Morgenblatt in Ollanbeller an allen größeren Plätzen Deutschlands und des Auslandes:
Sachreiche eigene Depeschen: Uebersau reichhaltiger Inhalt: Seltene geistreiche Schriftart: Interessante Romane: Tägliches Souvenir: Gute Theater- und Musik-Kritiken
ca. 90.000 Abonnenten
ca. 65.000 Abonnenten in Leipzig und ca. 25.000 auswärts in ca. 2800 Postorten Deutschlands und des Auslandes: Seit 10 Jahren ein Zuwachs von ca. 51.000 Abonnenten
Täglich ausführlicher Kurszettel der Leipziger, Berliner und Dresdener Börse:
Ausführlicher volkswirtschaftlicher Teil:
Erlaubt die neuesten Nachrichten von New-York, San-Francisco, London, Wien, Halle etc.

Abonnementspreis: vierteljährlich M. 3.60
Dreimonatlich M. 1.20
wie auch Rollenabnahme für Jahrgänge durch die Haupt-Expedition Leipzig wog 19 gratis und franko

Das Fuchse steht bei Moritz Elsner, Wennungen, zum Verkauf. Habe daselbe von Herrn Gleichesmeister Otto Scheitert gekauft.
Ein klein bißel lahm ist ein Schönheitsfehler.
Eine Grube Dünger verkauft Gasthof zum Anker.

Eine leere Weinflasche verkauft Gasthof zum Anker.
Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen bei E. Franke.
Ich hab' aber immer gesagt, Pferde laufen und heikaten is nich so leicht, det muß verstanden sin!
Carl Kunth.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

Siehezu, Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Wöchentlich erscheinende
praktische
Zeitung-Beilage
für
**Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.**

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

№ 25.

Mehr Sein als Schein.

So mancher scheint beim ersten Blick
Gar liebevoll und herzlich warm,
Und zeigt sich dann, genau erkannt,
An wahrer Liebe bettelarm.

So mancher scheint beim ersten Blick
Verhohlen, starr und eilig kühl,
Doch birgt sein Herz für den, der sucht,
Den reichsten Schatz von Mitgefühl.



Die Wiesendüngung.

Von M. Feuerstein, Quedlinburg.

Jedes trockene Jahr ist für den Landwirt eine neue, dringliche Lehre: „Sorge für ausreichende Futtervorräte!“

Der Wiesendünger steht aber auch mit dem Ackerbau in einer so innigen Verbindung, wie es vielleicht mancher Landwirt nicht weiß. Nach Dr. Falke-Leipzig wird für die tierische Produktion etwa nur ein Siebentel bis ein Neuntel des Wiesenfutters verbraucht, während die anderen sechs Siebentel bis acht Neuntel durch den Dünger auf das Feld wandern. Also läßt sich logisch schließen: Je mehr Wiesenfuttermittel, desto mehr und bessere Ackerfrüchte! Da aber die Ackerfrüchte wieder ein wichtiger Bestandteil unserer Viehfütterung sind, so wird dadurch die Forderung nach reichlichen Wiesenfuttervorräten eine ganz eindringliche! In trockenen Jahrgängen haben erfahrungsgemäß die mit Salpeterstickstoff behandelten Wiesen einigermassen befriedigende Geurnissen gegeben, vorausgesetzt, wenn die Salpeterdüngung erst eine Zeitlang nach der Kainit- und Thomasmehldüngung und in zwei, zeitlich von einander liegenden Portionen erfolgte, und zwar war die Wirkung die günstigste, wenn ca. 2/3 Salpeter bei Beginn der Vegetation, und der Rest nach dem ersten Schnitt gegeben wurde. Die ganze Gabe betrug in der Regel 2 Kilogramm pro Ar. Diese Stickstoffgabe entspricht einem Thomasmehlquantum von 5,5 Kilogramm und Kainit 8 Kilogramm pro Ar. Bei jungen und alten, gut behandelten und vernachlässigten Wiesen war dies das rentabelste Düngungsverhältnis, und das Ernteergebnis blieb auch in trockenen Jahren nicht sehr weit hinter Durchschnittsergebnissen zurück, wo anders gebüngte Wiesen Minderernten hatten. Die Jauchedüngung erreicht nie die Ernteergebnisse der Salpeterdüngung, ist aber wegen ihres Stickstoff- und Kaligehalts ein wertvolles Wiesendüngemittel. Der hohe Wert der Salpeterdüngung besteht aber besonders darin, daß er das Wachstum der Wiesenpflanzen ungemein beschleunigt und durch die rasch hervorgerufene Pflanzenbede den Boden vor zu rascher Wasserverdunstung schützt. In diesem Umfange ist hauptsächlich der Vorteil der Salpeterdüngung in trockenen Sommern zu erkennen. Das Kästel ist, wie man sieht, sehr leicht gelöst worden, und die Nachprüfung dieser Lösung wird sie glänzend bestätigen.

1906.

Zun zur Ehrenrettung der Jauche:
Die Qualität derselben richtet sich absolut nach der Qualität des Stallmistes; je vollkommener dieser, desto schlechter die Jauche! Denn ein guter Stallmist soll möglichst die Vereinerung der festen und flüssigen Körperabgänge sein. Um so geringer sind dann die Jauchebestände, und um so sparsamer muß damit umgegangen werden. Selbstverständlich kann nicht von den reichlichen Jauchevorräten die Rede sein, die ihren Reichtum dem Regen- und Abwasser verdanken, und deren Qualität da-

Düngungsarten 1 Ar großer Kleearealen		Bazelle	
1. 8 kg Stickstoff	4,80	1. 8 kg Stickstoff	4,80
2. 5,5 kg Thomasmehl	3,80	2. 5,5 kg Thomasmehl	3,80
3. 8 kg Kainit	2,00	3. 8 kg Kainit	2,00
4. 5,5 kg Stickstoff	2,90	4. 5,5 kg Stickstoff	2,90
5. 8 kg Stickstoff	8,00	5. 8 kg Stickstoff	8,00
6. 5,5 kg Thomasmehl	6,00	6. 5,5 kg Thomasmehl	6,00
7. 8 kg Kainit	4,00	7. 8 kg Kainit	4,00
8. 5,5 kg Stickstoff	1,00	8. 5,5 kg Stickstoff	1,00
9. 8 kg Stickstoff	4,00	9. 8 kg Stickstoff	4,00
10. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	10. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
11. 8 kg Kainit	4,00	11. 8 kg Kainit	4,00
12. 5,5 kg Stickstoff	4,00	12. 5,5 kg Stickstoff	4,00
13. 8 kg Stickstoff	4,00	13. 8 kg Stickstoff	4,00
14. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	14. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
15. 8 kg Kainit	4,00	15. 8 kg Kainit	4,00
16. 5,5 kg Stickstoff	4,00	16. 5,5 kg Stickstoff	4,00
17. 8 kg Stickstoff	4,00	17. 8 kg Stickstoff	4,00
18. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	18. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
19. 8 kg Kainit	4,00	19. 8 kg Kainit	4,00
20. 5,5 kg Stickstoff	4,00	20. 5,5 kg Stickstoff	4,00
21. 8 kg Stickstoff	4,00	21. 8 kg Stickstoff	4,00
22. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	22. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
23. 8 kg Kainit	4,00	23. 8 kg Kainit	4,00
24. 5,5 kg Stickstoff	4,00	24. 5,5 kg Stickstoff	4,00
25. 8 kg Stickstoff	4,00	25. 8 kg Stickstoff	4,00
26. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	26. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
27. 8 kg Kainit	4,00	27. 8 kg Kainit	4,00
28. 5,5 kg Stickstoff	4,00	28. 5,5 kg Stickstoff	4,00
29. 8 kg Stickstoff	4,00	29. 8 kg Stickstoff	4,00
30. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	30. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
31. 8 kg Kainit	4,00	31. 8 kg Kainit	4,00
32. 5,5 kg Stickstoff	4,00	32. 5,5 kg Stickstoff	4,00
33. 8 kg Stickstoff	4,00	33. 8 kg Stickstoff	4,00
34. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	34. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
35. 8 kg Kainit	4,00	35. 8 kg Kainit	4,00
36. 5,5 kg Stickstoff	4,00	36. 5,5 kg Stickstoff	4,00
37. 8 kg Stickstoff	4,00	37. 8 kg Stickstoff	4,00
38. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	38. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
39. 8 kg Kainit	4,00	39. 8 kg Kainit	4,00
40. 5,5 kg Stickstoff	4,00	40. 5,5 kg Stickstoff	4,00
41. 8 kg Stickstoff	4,00	41. 8 kg Stickstoff	4,00
42. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	42. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
43. 8 kg Kainit	4,00	43. 8 kg Kainit	4,00
44. 5,5 kg Stickstoff	4,00	44. 5,5 kg Stickstoff	4,00
45. 8 kg Stickstoff	4,00	45. 8 kg Stickstoff	4,00
46. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	46. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
47. 8 kg Kainit	4,00	47. 8 kg Kainit	4,00
48. 5,5 kg Stickstoff	4,00	48. 5,5 kg Stickstoff	4,00
49. 8 kg Stickstoff	4,00	49. 8 kg Stickstoff	4,00
50. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	50. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
51. 8 kg Kainit	4,00	51. 8 kg Kainit	4,00
52. 5,5 kg Stickstoff	4,00	52. 5,5 kg Stickstoff	4,00
53. 8 kg Stickstoff	4,00	53. 8 kg Stickstoff	4,00
54. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	54. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
55. 8 kg Kainit	4,00	55. 8 kg Kainit	4,00
56. 5,5 kg Stickstoff	4,00	56. 5,5 kg Stickstoff	4,00
57. 8 kg Stickstoff	4,00	57. 8 kg Stickstoff	4,00
58. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	58. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
59. 8 kg Kainit	4,00	59. 8 kg Kainit	4,00
60. 5,5 kg Stickstoff	4,00	60. 5,5 kg Stickstoff	4,00
61. 8 kg Stickstoff	4,00	61. 8 kg Stickstoff	4,00
62. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	62. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
63. 8 kg Kainit	4,00	63. 8 kg Kainit	4,00
64. 5,5 kg Stickstoff	4,00	64. 5,5 kg Stickstoff	4,00
65. 8 kg Stickstoff	4,00	65. 8 kg Stickstoff	4,00
66. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	66. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
67. 8 kg Kainit	4,00	67. 8 kg Kainit	4,00
68. 5,5 kg Stickstoff	4,00	68. 5,5 kg Stickstoff	4,00
69. 8 kg Stickstoff	4,00	69. 8 kg Stickstoff	4,00
70. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	70. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
71. 8 kg Kainit	4,00	71. 8 kg Kainit	4,00
72. 5,5 kg Stickstoff	4,00	72. 5,5 kg Stickstoff	4,00
73. 8 kg Stickstoff	4,00	73. 8 kg Stickstoff	4,00
74. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	74. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
75. 8 kg Kainit	4,00	75. 8 kg Kainit	4,00
76. 5,5 kg Stickstoff	4,00	76. 5,5 kg Stickstoff	4,00
77. 8 kg Stickstoff	4,00	77. 8 kg Stickstoff	4,00
78. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	78. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
79. 8 kg Kainit	4,00	79. 8 kg Kainit	4,00
80. 5,5 kg Stickstoff	4,00	80. 5,5 kg Stickstoff	4,00
81. 8 kg Stickstoff	4,00	81. 8 kg Stickstoff	4,00
82. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	82. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
83. 8 kg Kainit	4,00	83. 8 kg Kainit	4,00
84. 5,5 kg Stickstoff	4,00	84. 5,5 kg Stickstoff	4,00
85. 8 kg Stickstoff	4,00	85. 8 kg Stickstoff	4,00
86. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	86. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
87. 8 kg Kainit	4,00	87. 8 kg Kainit	4,00
88. 5,5 kg Stickstoff	4,00	88. 5,5 kg Stickstoff	4,00
89. 8 kg Stickstoff	4,00	89. 8 kg Stickstoff	4,00
90. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	90. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
91. 8 kg Kainit	4,00	91. 8 kg Kainit	4,00
92. 5,5 kg Stickstoff	4,00	92. 5,5 kg Stickstoff	4,00
93. 8 kg Stickstoff	4,00	93. 8 kg Stickstoff	4,00
94. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	94. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
95. 8 kg Kainit	4,00	95. 8 kg Kainit	4,00
96. 5,5 kg Stickstoff	4,00	96. 5,5 kg Stickstoff	4,00
97. 8 kg Stickstoff	4,00	97. 8 kg Stickstoff	4,00
98. 5,5 kg Thomasmehl	4,00	98. 5,5 kg Thomasmehl	4,00
99. 8 kg Kainit	4,00	99. 8 kg Kainit	4,00
100. 5,5 kg Stickstoff	4,00	100. 5,5 kg Stickstoff	4,00

her mit Zug und Recht zweifelhaft ist. Eine Jauchedüngung mißte aber, um dem Wiesenboden alle bedürftigen Nährbestandteile zuzuführen, so reichlich stattfinden, daß der Stickstoff der Jauche das Übergewicht über die anderen Stoffe befände, also eine Verwendung dieses kostbaren Nährstoffes stattfände. Diese Verhinderung befände aus der Unverwendbarkeit der überschüssigen Stoffe und aus der Vergeubung kostbarer Zeit und Arbeitskraft, welche anderweitig nützlicher verbraucht werden könnte und sollte. Jede Meinung eines Landwirts, daß er Jauche genug habe, ist eine Selbst-

täuschung; entweder ist sie dann minderwertig bei guter Stallmistbehandlung, oder sie ist auf Kosten der Stallmistqualität zu reichlich produziert. Ein reichlicher Jauchebestand läßt daher stets auf einen wirtschaftlichen Mangel nach einer oder der anderen Seite schließen.

Theoretische Belehrung und Aufstellung von Schemen haben aber nur dann Berechtigung, wenn sie von finanziellem Effekt begleitet sind. An der Hand zuverlässigsten statistischen Materials habe ich nebenstehende übersichtliche Rentabilitätsberechnung machen können. (Es sind folgende Preise zugrunde gelegt: 1 Ztr. Kainit 1 M., 1 Ztr. Thomasmehl 2,50 M., 1 Ztr. Chilisalpeter 9 M., Jauche dem Salpeter und Kainit entsprechend bewertet.)

- Diese Zahlen zeigen, daß
1. die vielerorts angewandte Jauchedüngung ohne Zugabe unrentabel ist;
 2. nur das Zusammenwirken aller drei Nährstoffe ein günstiges Resultat ergibt;
 3. die Düngung mit Jauche und Kainit (Bazelle VI) der Salpeterdüngung (Bazelle IV) ungefähr gleichkommt;
 4. aber der genannten Vorteile wegen die Salpeterdüngung der Jauchedüngung voranzustellen muß.

Eine Verminderung des Futterwertes bei Salpeterdüngung haben die Untersuchungen den anderen Düngungsarten gegenüber in den erwähnten Fällen nicht erkennen lassen. Es dürfte somit die Salpeterdüngung für normale und anormale Jahre der erste Platz anzuweisen sein.

Fütterung.

Schlechtes, verdorbenes, schimmeliges Futter ist den Milchthieren stets schädlich und darf ihnen niemals gereicht werden, auch nicht zu wässriges, kraftloses Futter; man gebe das Futter nach der Fütterungsnorm trocken und dazu das erforderliche Getränk in Form reinen, gesunden, nicht zu kalten Wassers. Auch öftere Salzgaben sind zu verabsolgen, und gebe man nicht zu viel Salz (höchstens 30—45 Gramm pro Tag und Stück), da durch dasselbe der Durst zu sehr gereizt, die Wasseraufnahme gesteigert wird, was natürlich die Ausnutzung des Futters beeinträchtigt.

Für das Zerleinern von Futterrüben, das meistens vorgenommen wird, liegt eine besondere Notwendigkeit kaum vor. Das Rindvieh kann recht gut die ganzen Rüben zer-



beißen, resp. nach und nach mit den Zähnen selbst zerleinern. Kartoffeln und Möhren wird man am besten in Stücke zerhacken, weil diese dann von den Zähnen besser erfaßt werden und nicht so leicht im Schlunde stecken bleiben können. Daß die Verdaulichkeit durch das Zerhacken nicht beeinträchtigt wird, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Pferdezucht.

Eine Heranzüchtung der trächtigen Stuten zur Arbeit ist denselben sehr zuträglich, da hierdurch der Stoffwechsel befördert wird. Voraussetzung ist natürlich, daß die Arbeiten von größeren Ruhepausen unterbrochen und nicht zu schwer sind. Am besten verwendet man die Tiere zu Feldarbeiten, wie Eggen, Walzen, Pflügen und ähnlichen. Wenn möglich, spanne man die Stuten nicht zu oft an die Deichsel, namentlich nicht bei vorgerückter Trächtigkeit, da hierbei der Leib zu vielen Stößen ausgesetzt ist.

Die Verwendung von ganzem Hafer, mit etwas Häfelfürmisch, ist für Pferde weit zweckmäßiger, als die Verwendung von gemaltem Hafer. Das Quetschen des Hafers ist nur für solche Pferde ratsam, die ein mangelhaftes Gebiß haben.

Mürrerütter ist den Tieren nur dann in zerleinertem Zustande zu reichen, wenn der Kauapparat nicht imstande ist, eine Zerleinerung zu bewirken.

Rindviehzucht.

Keine übermäßige Ernährung der trächtigen Kühe. Wenn auch die Fütterung der trächtigen Kühe eine reiche und gute sein muß, so ist doch vor einer übermäßigen Ernährung derselben zu warnen. Die trächtigen Kühe dürfen nicht zu mächtig gefüttert werden. Alle physiologischen Funktionen verlaufen bei einer gewissen Wohlbeleibtheit des Tieres am vollkommensten, aber eine zu große Fettablagerung, wie sie bei der Mast zweck der Fütterung ist, benachteiligt in allen andern Fällen die Energie der Lebensäußerung. Zu mächtig gehaltene Tiere empfangen weniger gut, und die Ausbildung des Jungen ist eine unvollkommene. In einem mächtigen Zustand dürfen trächtige Tiere nicht gebracht werden, weil infolgedessen auch leicht Schweregeburten eintreten. Desgleichen lehrt die Beobachtung, daß eine zu mächtige Fütterung der trächtigen Kühe leicht das Kalbfever im Gefolge hat. Es wird dieserhalb auch nicht ohne Grund angeraten, die trächtigen Kühe in den letzten Wochen vor der Geburt etwas geringer zu füttern und besonders auch mit der Verabreichung von Krautfutter etwas sparsamer zu sein. Ganz besonders auch ist in der letzten Zeit der Trächtigkeit eine starke Verabreichung von Stroh an die Kühe zu vermeiden. Eine zu starke Anhäufung von Stroh im Pansen der Tiere ist, wie die Erfahrung lehrt, nicht selten die Ursache des Verfalbens.

Milchwirtschaft.

Das Abkühlen der Milch soll sofort nach dem Melken geschehen. Je eher, desto besser, damit sich die schon vorhandene Säure- und Keimkeimbakterien nicht erst entwickeln können. Zum Abkühlen kann man eigene Geräte — sogenannte Milchkühler — verwenden. Bei kleineren Mengen genügt es aber durchaus, wenn die Milch in einem Blechgefäß in kaltes Wasser gestellt wird. Je kälter das Wasser ist, desto schneller geht die Abkühlung vor sich. Je schneller dieses erfolgt und je niedriger die Temperatur der Milch ist, um so länger bleibt sie süß.

Geflügelzucht.

Wie sei der Stamm der Italiener? Der Stamm des italiener Hahnes soll sein: glänzend zimmerrot, einfach, groß, lang, hoch — etwa den dritten Teil länger als hoch — gerade aufrecht stehend, von festem Gewebe, also hart, ohne dünne Stellen und Einbuchtungen im Fleisch, hinten stark aufgesetzt, oben

schön gebogen und der Wölbung des Kopfes folgend, je nach der Länge mit 4—6, gewöhnlich mit 5, tief und regelmäßig geschnittenen Zaden versehen und schließlich hinten abgerundet. Er darf hinten die Federn des Genicks, obwohl er an diese heranreicht, nicht berühren, vorn nicht die Schnabelspitze überragen. Er soll frei sein von Auswüchsen, Weulen oder Falten. Ferner darf er auch nicht gar zu groß sein. Der Stamm der Henne ist gleichgeformt, dabei dünn und nach einer Gesichtseite schlaff herunterhängend.

Das Langshan-Huhn. Das Huhn hat seinen Namen von der chinesischen Stadt Lang-Shan (Zwei-Berg), von wo aus es in den Handel gebracht wurde. Vermutlich stammt es aus den nördlichen Provinzen, in denen auch die Brahma und Cochins gezüchtet werden. Das Langshan-Huhn hat einen beachtenswerten wirtschaftlichen Wert. Es liefert, da es ca. 3 1/2 Kilogramm schwer wird, einen großen, weißfleischigen, zarten Braten. Das Eierertragnis erreicht 140 bis 160 Stück im Gewicht von 50—70 Gramm. Die Henne brütet gut und führt sorgsam. Zudem ist diese Rasse wenig gegen Kälte empfindlich. Alle diese Vorzüge lassen sie für den Landwirt sehr geeignet erscheinen. Es ist auch in der Tat ein empfehlenswertes Huhn, gleichgültig, ob es reinrassig gezüchtet oder zur Verbesserung des gemeinen Landhuhnes benutzt wird. Die Farbe des Gefieders ist ein tiefes Schwarz mit einem prächtigen grünen Glanz. Es gibt aber auch rein weiße und gelberbe, doch sind diese weniger gesucht. Ebenso gibt es Tiere mit befiederten und solche mit unbefiederten Beinen.

Reinigung der Taubenställe. Die Larven des Speckkäfers fressen die jungen Tauben an, so lange dieselben noch nicht flügge sind und hilflos im Nest sitzen. Die Eier, aus welchen diese Larven entstehen, werden von den Käfern in den Taubennist gelegt. Es ist deshalb unbedingt nötig, daß der Taubenstall mindestens alle Monate einmal gründlich gereinigt wird.

Bienenzucht.

Das Aufstellen von Mäusefallen auf den Bienenständen darf nicht vergessen werden. Welcher Köder sich am besten dazu eignet, wird der Imker bald herausfinden. Spitzmäuse gehen sehr gerne auf Mandel-, Gurken-, Melonen- und Kürbiserne, Haus- und Feldmäuse fängt man mit gelben Rübenschnitzeln, sowie auch mit dem mit Moschus oder Anisöl verwitterten Brot.

Bei Stöcken, welche auf dem Sommerstande überwintert werden, und auch bei freistehenden Pavillons, Stapeln usw. müssen die Fluglöcher verblendet werden, damit nicht die Sonne an kalten Wintertagen die Bienen hervorlocken kann.

Düngung.

Kalk und Mergel. Nach einer Kaltdüngung oder Mergeldüngung geht namentlich Hafer sehr gut. Es ist jedoch nicht zu vergessen, daß der Kalk nicht nur ein wichtiger Pflanzennährstoff ist, sondern daß derselbe auch die Festlegung der Humusbestandteile im Boden beschleunigt, wodurch Ammoniak und Mineralsalze frei werden und von den Pflanzen aufgenommen werden können. Andererseits wirkt aber auch die durch die Festlegung des Humus frei werdende Kohlensäure auf die Festlegung der Gesteinstrümmen, wodurch wertvolle, eddartige Pflanzennährstoffe löslich und den Pflanzen zugänglich werden. Dadurch entsteht eine bedeutende Steigerung der Erträge, welche indes auch eine Erschöpfung des Bodens zur Folge hat, wenn der zersetzte Humus nicht wieder durch eine darauffolgende starke Stallmistdüngung ergänzt wird. Der Kalk führt zu einem raschen Umsatze des im Boden angelegten Düngerkapitals, weshalb man auch sorgfältig auf die Erhaltung und Vermeerung desselben bedacht sein muß. Es ist daher zweckmäßiger, kleinere Kalkmengen von etwa 20 bis 40 Zentner auf den Acker zu verwenden und die Kalk-

düngung öfter etwa alle 4 Jahre zu wiederholen. Handelt es sich darum, die Eigenschaften eines Bodens z. B. zähen Tonen durch den Kalk zu verbessern und denselben wärmer und tätiger zu machen, so ist es natürlich notwendig, viel größere Kalkmengen anzuwenden.

Weinbau u. Kellerwirtschaft.

Damit die Spunde jederzeit gut schließen, sollen sie aus hartem Holz und so lang sein, daß sie noch 8—10 Zentimeter in das Faß hineinragen. Verliert sich dann auch etwas Wein, so taucht der Spund noch immer ein, er bleibt also feucht und schließt fest. Zu kurze Spunde werden beim geringsten Schwunde trocken und lassen ungehindert Luft eintreten, durch welche Raub und Essigigkeits gefördert werden.

Schimmelgeschmack des Weines beseitigt und mildert man, wenn man Laubholzkohle in hufeisenförmigen Stücken, 500 bis 1000 Gramm auf 1 Hektoliter Wein, durch das Spundloch in das Faß fallen und 6 bis 8 Wochen darin liegen läßt. Es ist aber darauf zu achten, daß die Kohle nicht zu Staub zerklagen oder zerbröckelt wird. Nach 6 bis 8 Wochen kann der Wein abgelassen werden; er wird in den allermeisten Fällen geheilt sein.

Obstgärten.

Schwammplizze an Obstbäumen. Sobald sich solche zeigen, sind sie sofort zu entfernen und zu verbrennen. Zum Entfernen macht sich in der Regel ein Schnittmesser oder ein Meißel nötig. Die Wunden sind zu glätten und mit Steintohlenteer zu befeuchten.

Vergeht nicht, die Obstbäume einzubinden! Wer es sich nichts kosten lassen will, der umzäunt seine Obstgärten am besten mit Dornen, dadurch entstehen keine Nachteile und es ist ohne Zweifel ein wirksames Schutzmittel gegen Hagelstich. Am geräuschlossten aber sehen die Bäume aus, wenn man ein Drahtgitter um dieselben am Pfähle befestigt. Diese Drahtgitter sehen am schönsten aus und sind eigentlich der billigste Baumschutz, denn sie bedingen ein nur einmaliges Anheften. Es ist notwendig, das Einzäunen sehr zeitig vorzunehmen, besonders dort, wo das Vieh im Herbst auf die Weide getrieben wird, weil daselbe bei mangelhafter Aufsicht auch die jungen Bäume benagt.

Die Blutmiasme wird am besten am frostfreien Wintertagen mit folgendem Mittel bekämpft: 30 Gramm Schwefelzinn und in 1/2 Liter weichen, heißen Wasser aufzulösen, nach dem Abkühlen werden 60 Gramm Kalköl und 2 Gramm in ein wenig Wasser angerührt. Schwefelzinn zugesetzt. Abschließend ist zu der entstandenen Brühe noch so viel Wasser hinzu zu gießen, daß es 1 Liter Flüssigkeit gibt, mit der man dann Stamm und Äste befreit.

Gemüsegarten.

Das für Spargel gewählte Grundstück ist am besten im Herbst oder Winter auf eine Tiefe von 50 bis 60 Ctm. zu rigolen. Hat man verrotteten Dünger oder Kompost zur Verfügung, so bemüht man denselben mit der umgrabenden Erde. Ist das Land gut vorbereitet, kann Ende März oder Anfangs April, nachdem der Boden abgetrocknet, bei günstiger Witterung mit dem Zegen begemmen werden. Der Spargel gedeiht in fast allen Böden, selbst in humusreichen Sandböden, nur in schweren, harten Böden mit anhaltender Feuchtigkeit nicht.

Vermischtes.

Um den so sehr schädlichen Kornwurm auf eine sehr einfache und sichere Weise bei Getreideankäufen usw. feststellen zu können, braucht man nur ein Gefäß von dem zu untersuchenden Getreide auf einen warmen Herd zu stellen. Ist das Getreide mit dem Wurm befallen, so kommt infolge der Wärme der Kornwurm schon nach kurzer Zeit an die Oberfläche und ist hier mit bloßem Auge sichtbar.

Hell' Gesicht bei bösen Dingen,
Und bei frohen Müß und ernst —
Und gar viel wollest du vorbringen,
Wenn du dies bei Beilen kennst.

Für die Hausfrau.

Wenn Kopf und Herz sich widersprach,
Muß doch zuletzt das Herz entscheiden,
Der arme Kopf gibt immer nach,
Weil er der Klügheit ist von beiden.

Abreise.

So hab' ich nun die Stadt verlassen,
Wo ich gelebet lange Zeit;
Ich ziehe rüstig meiner Straßen,
Es gibt mir niemand das Geleit.

Man hat mir nicht den Mod' zerissen,
Es wär' auch schade für das Kleid,
Noch in die Wange mich geiffen
Vor übergroßem Herzeleid.

Auch keinem hat's den Schlaf vertrieben,
Daß ich am Morgen weiter geh';
Sie konnten's halten nach Belieben;
Von einer aber tut mir's weh.

Ludwig Uhland.

Weihnachtsarbeiten.

Staubuchbehälter. Ein hübscher Behälter zur Aufnahme der Staubtücher läßt sich aus einem getragenen weißen Strohhut mit etwas tiefer Kopfform leicht herstellen. Der Kopf wird ausgetrennt, dann der Rand desselben mit einer Strohhorte befestigt, die ebenfalls alt sein kann. Nun überzieht man die Form mit hellgrüner oder Goldbrünze, ganz nach Geschmack, und füttert das Innere mit Seide oder Baumwollstoff. Zwei je einen Meter lange Enden Seidenband in derselben Farbe des Futters näht man entgegengekehrt so an, daß der Behälter hübsch gerade hängt, also Gleichgewicht hat, und vereinigt die Enden einen halben Meter lang zu einer hübschen Schleife zum Aufhängen. Rechts, dicht am Rande, bringt man eine Schleife an, deren Enden schräg nach unten bis zur Mitte geführt wird und dort in einer kleinen Schleife endet. Der Behälter muß schwebend aufgehängt werden und eignet sich daher am besten eine Ecke für diesen Zweck. Dieses Geschenk ist ein allerliebster Zimmer schmuck und es ist nicht zu erkennen, welchen Zweck die Grundform schon vorher erfüllt hat.

Nähchränken. Für die fleißig nähende Hausfrau ist als Weihnachtsgabe ein Nähchränken zu empfehlen. Gar so häufig machen sich die lieben Kinderchen ein besonderes Vergnügen daraus, im Nähtische, der ihnen so schön zur Hand steht, etwas herumzutüfteln. Aber auch die Erwachsenen pflegen nicht immer die eingefübte Ordnung zu wahren, wenn sie sich rasch mit einem Nähjaden, einem Knopf usw. versehen wollen. Da ist es gut, wenn das Hausmütterchen vom liebenden Sohn etwa, der immer nichts zu schenken weiß, einen nur für sie allein bestimmten, mit kleinem Schloß versehenen Nähchränken erhält. Er kann ihn bei einiger Handfertigkeit selbst herstellen und ihn mit ausgemalter Brandmalerei verzieren. Der Schranke muß mit einigen Vorzügen und verschiedenen großen Schubfächern versehen sein, damit alle Nähnutenflinten übersichtlich geordnet werden können. Die Breiteflächen, wie die Außenflächen der einzelnen Schubfächer, lassen sich sehr leicht mit der immer gut wirkenden Brandmalerei aus schmücken, wie beim Schranke selbst nur die Rückseite keine Verzierung aufweist. Tagelien sind hier zwei Schaniere zum Aufhängen angebracht, und an der Tür die Vorrichtung zum Verschließen des sehr nützlichen Gebrauchsgegenstandes. Die innere Höhe beträgt 41 Ctm., die Breite 27 Ctm. und die Tiefe 15 Ctm. Das Geschenk bereitet jedenfalls große Freude und ist hochwillkommen.

Abdecklissen. Aus hellblauer oder rosa Atlas schneide man eine Rundung von ca. 22 Ctm. im Durchmesser, lege dieselbe

ring am Rande 3 Ctm. breit nach innen um und bringe — 2 Ctm. vom Außenrande entfernt — einen Zug an, sodas sich oberhalb desselben ein zierliches Köpfchen bildet. Ehe der Zug geschlossen wird, lege man mitten auf den Stoff eine ca. 7 Ctm. große, kreisrunde Kartonplatte, ziehe den Zug sodann leicht an, sodas der Stoff einen Beutel bildet, und fülle letzteren mit Eisenfeilspänen. Oben in die Öffnung des Beutels stecke man sodann einen kleinen Puppenkopf mit einer Domino-Kapuze von Atlas in der Farbe des Beutels, sodas das fest zusammengelegene Köpfchen des letzteren die Halskraute des Rüpplings bildet. Hierauf leime man das Ganze auf eine ringsum 2-3 Ctm. größere, am Rande ausgezähnte Klistrührung von absteigender Farbe, die man eventuell noch mit einer schmalen Sorte befestigen kann.

Gebörtschen von Waldarbeit. Ein aus Kappe geschnittenes, dreizackiges Gebörtschen wird mit schwarzem Sammet, welcher jedoch nicht ganz bis in die Spitze hinauszureichen braucht, befestigt. Alsdann werden Tannenschuppen, die eine auf die andere fallend, rings um die Zacken, ebenso um den oberen Rand in zweimaliger Reihe festgenäht. Nun macht man zuerst in der Mitte der größten Zacke ein kleines Bouquet, bestehend aus Erlsäckchen, Bucheckernhüllen, Eichelknäpfschen, Eichel und kleinen Tannenzapfen, sowie Silbermoos. Dann zu beiden Seiten entsprechend kleinere Bouquets; die Schuppenarbeit wird mit Firnis oder Goldfärfelad überstrichen und festgenagelt.

Arbeitsbeutel aus Drell. Solche Beutel fertigt man aus einem 25 Ctm. breiten und 20 Ctm. langen Stück gestreiften Drell, dessen Streifen von rechts nach links laufen müssen. Die weißen Streifen werden hübsch gestickt. Man näht nun einen mit Zug versehenen Beutel aus schwarzem Atlas und befestigt die Stiderei auf denselben, nachdem man die beiden Enden nach links umgeschlagen hat. Letztere werden mit schwarzem Atlas abgefüttert, auf welchem ein mit bunter Seide gestickter Namenszug angebracht ist.

Eine schöne Nähtisch- oder Waschtischdecke fertigt man auf folgende Weise: Zuerst wird ein Grund (beliebig groß) von grauem Hanfwirg gewöhnlich filtert und in die Mitte ein Bouquet von bunter Baumwolle blondiert. Zum Blondieren eignet sich am besten ein Stidmuster zu einem Kubekissen. Von einer der Schattierungswollen (am geeigneten einer Farbe der Blätter) blondiert man passende Stoffe. Letztere werden durch eine Kante eines beliebigen Stidmusters verbunden. Ringsum knüpft man Franzen von allen Farben der Schattierungswolle dreibis fünfmal.

Weihnachtsbäckereien.

Feine Makronen. 8 Eiweiß werden zu Schnee geschlagen, dann mit 1/2 Kilogr. Puderzucker tüchtig durchgerührt, 1/2 Kilogr. geschälte, geriebene, süße und einige bittere Mandeln, sowie der Saft und die abgeriebene Schale einer Zitrone hinzugefügt. Nun setzt man kleine Häufchen von dem Teig auf ein mit Butter fein bestrichenes Backblech und bäckt die Makronen bei mäßiger Hitze.

Pfeffernüsse. Auf schwachem Feuer löst man 1/2 Kilogr. Sirup — besser natürlich Honig — in 1/2 Kilogr. Zucker auf. Abgekühlt fügt man 200 Gr. süße geriebene Mandeln, etwas gestochenen Zimmet, Nelken, Kardamon, geriebene Muskatnuß, 125 Gr. fein geschnittenes Zitronat, 200 Gr. zerlassene Butter, zwei Eier, gut verquillt, 30 Gr. in etwas Rum aufgelöste Pottasche und soviel Mehl hinzu, daß das Ganze einen festen Teig ergibt, welchen man einige Tage stehen läßt. Alsdann formt man kleine Äugeln, brüht

diese etwas glatt und bäckt sie bei nicht zu großer Hitze, indem man sie auf ein Kuchenblech stellt. Die Pfeffernüsse müssen langsam baden.

Lederli. Man verwendet dazu 1/2 Kilogr. gestochenen Zucker, 1/2 Kilogr. Honig, 1/2 Kilogr. geschnittene süße Mandeln, 1/2 Kilogr. Mehl, 60 Gr. Zitronat, etwas Zimmet und Nelken, beides fein gestochen, und 15 Gr. in einem halben Weinglas voll Arrak oder Rum aufgelöste Pottasche. Den Honig und Zucker läßt man aufkochen, schüttet die Mandeln, das Mehl, die Gewürze, den Zitronat und die Pottasche dazu und bearbeitet alles zu einem Teig, den man dann 8 Tage lang an einem kühlen Orte stehen läßt. Nach Verlauf dieser Zeit arbeitet man den Teig nochmals durch, rollt ihn einen halben Finger dick aus und schneidet Kuchen von beliebiger Größe davon, die man auf ein mit Fett bestrichenes Blech legt und bei ziemlich harter Hitze bäckt. Am anderen Tage überzieht man die Lederli mittelst eines Pinsels mit folgender Majur: 3 Eiweiß werden zu Schnee geschlagen, 250 Gramm Zucker und etwas Zitronensaft hinzugegeben und 15 Minuten tüchtig gerührt.

Berliner Sonigtaschen. Zu einem Kilogr. Honig wird ebensoviel Zucker aufgelöst, indem man Honig und Zucker zusammen erwärmt; dann fügt man 1 Kilogr. Mehl hinzu und läßt den gut durchgerührten Teig bis zum nächsten Tage stehen. Nun gibt man 15 Gr. gestochene Nelken, 5 Gr. Kardamon, die abgeriebene Schale von 2 Zitronen, einige gut verührte Eier und etwas in Rum aufgelöste Pottasche hinein, arbeitet den Teig gehörig durch und formt Äugeln in der Größe eines Kartenblattes davon. Die Äugeln müssen schnell gebacken werden und sofort, wenn sie aus dem Ofen kommen, mit bis zum Fadenziehen gestochtem Zucker befrischen werden, was mit einem kleinen breiten Pinsel geschieht.

Christbaumschmuck.

Vergoldete Eier (die natürlich ausgeblasen sind) nehmen sich sehr nett am Weihnachtsbaume aus; man taucht sie in einer Drogerie etwas flüssige Goldbrünze und streicht mit einem feinen Pinselchen das Ei recht gleichmäßig an. Die beiden Böden an den beiden Spitzen klebt man mit einem Stidchen Goldpapier zu, nachdem an einem Ende ein farbige Bändchen zum Aufhängen angebracht ist.

Gefrorene Körbchen. Blumenstrauch wird mit Wolle unwidelt, dann zum Körbchen gebogen und geschlungen. Die Körbchen werden in einem Topfe mit Wasser und ziemlich viel Alaun gekocht, worauf man sie im Wasser erkalten läßt. Am besten hängt man die Körbchen mit Faden an ein Stidchen, sodas sie, wenn man letzteres quer über den Topf legt, unter Wasser hängen, ohne den Boden zu berühren. Der Alaun, der sich durch das Kochen aufgelöst hat, setzt sich während des Erkaltes an die Körbchen, und diese sehen dann aus wie getrocknet. Nach ungefähr einer Stunde nimmt man die Körbchen aus dem Wasser und läßt sie an der Luft trocknen.

Schiffchen. Man lasse gezeichnete Knabenhände solch ein kleines Schiffchen aus Papier herstellen, in der Weise meinen wir, wie die liebe Jugend manchmal vergleichen den Rinnstein herabgleiten läßt. Dies Schiffchen könnte mit Tuschchen angemacht werden und in der Mitte würde sich ein Mast, aus einem Holzstäbchen gebildet, erheben. Das stolze Segel würde wohl ein Lappchen ergeben, das die Tiefen des Nähnischen ans Tageslicht befördert hat. In solch ein Schiffchen könnten wohl verschiedene Bonbons gelegt werden. Mit einem Silber- oder feinem Seidenfaden befestigt man es am Mast und schmückt den Christbaum damit.



Den Jägermann kann nimmer
Der Hauspantoffel drücken,
Er trägt ihn nicht am Fuße
Und auch nicht auf dem Rücken.

Wald, Feld.

Im das Wildpret schön gebraten
Und der Wein nur gut geraten,
Mag's uns nach vollbrachtem Jagen
Auch zu Hause wohl behagen.

Zähbarkeit des Bussards.

Es ist keine seltene Erscheinung, daß man in Forsthäusern, Bauerngehöften oder in Walddörfern öfter in Gefangenschaft gehaltene Raubvögel, besonders Mäusebussarde (Falco tuteo), antrifft. Es sind sogar einzelstehende Gehöfte und Wirtschaften bekannt, in denen dieser Vogel sozusagen immer angetroffen wird.

Bei den Wirtschaften hat das seinen guten Grund, dienen sie doch dortselbst zur Unterhaltung der Gäste; was sie aber in den meisten anderen Gehöften und dergleichen für einen Zweck haben, ist schlechterdings nicht einzusehen. Unter allen in Gefangenschaft gehaltenen Tieren gewähren sie nämlich den trostlosesten Anblick, den man sich nur denken kann. Tag ein Tag aus sitzen sie da in ihren Behältern auf einer Stange, wenn sie nicht gar im Freien an einen Baum oder an eine Stange mit dem einen Fang angehängt sind, und pflegen der Verbauung. Das ist aber auch rein ihre einzige Beschäftigung für den ganzen Tag, wenn man nicht das widerwärtige Vorkommen der aufgenommenen Nahrung auch noch zu einer unterhaltenden Beschäftigung rechnen will. Nur wenn ihnen Nahrung gereicht wird, kommt etwas Leben in diese trägen Gesellen; aber ein Grund, sie deshalb anständig zu finden, ist das keineswegs. Liegen sie doch höchstens von ihren immer eingenommenen Kläsen auf das Futter, tröpfeln es in behäbiger Weise und bloßen dann auf ihre alten Kläse wieder auf, um von ihrer Arbeit auszuruhen, zu verdamnen und die Wände zu beschmiereln. Übertrieben sind ihre Behälter in hohem Grade und unerfreulich der Ansicht der besetzten Umgebung. Viel Unterschied in dem Benehmen dieser Vurschen macht es nicht, ob dieselben ganz jung in die Gefangenschaft geraten sind oder ob sie dieses Schicksal erst in späteren Tagen erlitten hat. Immer dasselbe träge Augenverdrehen, oftmals für längere Zeit das einzige Zeichen, daß noch Leben in diesem Federballen pulsiert, immer dasselbe steife Aufblöden, immer denselben üblen Geruch und die stark beschmierelten Wände.

In früheren Jahren hielt ich neben vielen anderen Vetter fast immer solche Raubvögel, teils in Käfigen, teils aber auch in der Freiheit. Über letztere kann ich nicht viel berichten, da sie ausnahmslos bei Erlangung hinreichender Körperkräfte auf Nimmerwiedersehen durchbrannten. Zwei dieser Vurschen sind aber besonderer Umstände wegen mir dauernd im Gedächtnis geblieben und meine diesbezüglich gemachten Erfahrungen möchte ich heute den verehrlichen Lesern mitteilen.

Den ersten davon brachte mir ein kleiner Bube, der den Vogel ganz jung aus dem Neste genommen und ihn gerne für einige wenige Groschen an mich abließ. Diejem Bussard gab ich ausnahmslos in der ersten Zeit keine Fleischnahrung, nur in Milch getauchte Brötchen und Brot, Kartoffeln mit und ohne Milch, gekochten Reis, ja selbst gelochtes Gemüße, Pannfuchen mit Mus nahm er recht gerne an. Auch andere vegetabilische Nahrung nahm er zu sich: Salat, Alee und dergleichen, allerdings nur in geringerer Menge. Da ich damals genug Erfahrung in Bezug auf die Beschmutzung, namentlich der Wände, schon an anderen Exemplaren derselben

Gattung gesammelt hatte, so versuchte ich ein Mittel an ihm, um ihm diese häßliche Eigenschaft zu verleiden. Auf längere Zeit mischte ich seinem Futter reichlich Mohnsamen bei und ich hatte die Genugtuung, von da ab einen weniger unreinlichen Vogel zu besitzen; später ersetzte ich den Samen durch etwas Mohnöl mit derselben Wirkung. Der Vogel war bei dieser Nahrung durchaus gesund, etwas fett, als die mit Fleisch aufgefütterten, aber im allgemeinen, wie die anderen auch, stumpf und träge. Später erhielt dieser Vogel auch hin und wieder etwas Fleischnahrung, namentlich nahm er gerne lebende Mäuse und junge Spatzen. Ein ersichtlicher Einfluß auf sein Wohlbefinden

versuche bei diesem Vogel Erfolg hatten. Der betreffende, früh aus dem Neste genommene Bussard war infolge schlechter Pflege seines ersten Besitzers sehr heruntergekommen, so daß er sich nicht mehr auf seinen Ständern zu halten vermochte. Ihn reichete ich ausschließlich Fleisch, und die Folge war, daß er sich zusehends erholte, schon nach ganz kurzer Zeit verlor sich die Schwäche in den Schwingen und Ständern, und nach etwa drei Wochen begann er schon mit kleinen Flugübungen,ehrte aber immer wieder nach kurzer Zeit an seinen Aufbehrungsorort zurück. Mit der Zeit strich er in den benachbarten Gärten auf den Obstbäumen herum, flog zur Abwechslung auf die benachbarten Häuser und ließ sich hier von anderen Vögeln, namentlich von den Schwalben, lärmend umtosen. Nie konnte ich beobachten, daß er bei seinen Streifereien Lust nach irgend einer Beute zeigte, weder Vogel noch Maus konnte ihn zu einem selbständigen Vorgehen reizen. Regte sich der Hunger bei ihm, so kam er nach seinem Futterplatz zurück. Vor Menschen hatte er keine Scheu, entzog sich nur ihren Verührungen, nachdem seine Fluggewandtheit seinen Brüdern in der Freiheit nicht mehr nachstand. Mit den Tauben und Sühnern lebte er im besten Einvernehmen, jene fürchteten sich keineswegs vor ihm, wenn sie auch in seine unmittelbare Nähe gerieten. Seine Ausflüge dehnte er immer weiter aus und schon glaubte ich, ihn wöllig gezähmt und ans Haus gewöhnt zu haben, als er gegen den Herbst hin eines Tages nicht wiederkehrte und seit dem Tage spurlos verschwunden blieb.

Ich habe eine ganze Anzahl dieser Mäusebussarde großgezogen, was ja leicht zu bewerkstelligen ist, aber bei keinem irgend etwas Interessantes, Angenehmes oder dergleichen gefunden, das die Mühe des Haltens etwa aufgewogen hätte, nur die beiden beschriebenen hatten doch eine Eigentümlichkeit aufzuweisen, die sie einigermaßen erträglich machten. Alle bei mir gehaltenen zeigten sich als recht dumme, träge, ja stupide Gesellen, die nicht des Futters wert waren, das sie erhielten. C.



— Gute Beute. —

oder sein Benehmen konnte durch die Fleischnahrung nicht beädert werden. Zahn war der Vogel insofern, als man ihn ruhig anfassen konnte, ohne daß er nach den Händen haakte; auch konnte man ihn auf den Arm nehmen; aber zu seinem geräumigen Aufenthaltsort wollte er offenbar nicht gern am Abend zurück, viel lieber nächtigte er in der Nähe auf irgend einem ihm zusagenden Platze. Nicht lange dauerte es und er war verschwunden. Noch einmal sah ich ihn auf einem Baume auf freiem Felde. Meine Annäherung ertrug er ganz ruhig, und als ich ihm in gewohnter Weise zurief, antwortete er auch mit leisem Schrei, aber als ich auf den Baum stieg und ihn greifen wollte, nahm er auf Nimmerwiedersehen Reißaus.

Den anderen Vogel habe ich deshalb im Gedächtnis behalten, weil er der einzige war, den ich etwas zähmen konnte, und weil ich bisher noch nicht gehört habe, daß Ziehungs-

Aus unserem Jagdrazen.

Zwei türkische Nimrode. Johann Georg I., Kurfürst von Sachsen (1611 bis 1656), hat während seiner Regierung 116 907 Stück Wild geschossen, nämlich:

15 740 Hirsche und zwar 1 30, 1 28, 1 26, 3 24, 9 22, 25 20, 133 18, 374 16, 1202 14, 3147 12, 3814 10, 2992 8, und 1529 6-Ender, 168 Gabel, 2041 Spießer und 300 Kolbenhirsche, ferner 15 900 Stück Mutterwild, 3781 Hirschkäber, 2171 Rehböcke, 3498 Rehen, 820 Rehhäler, 238 Bären, 3872 Wölfe, 217 Luchse, 81 Fuchshotter und eine große Menge Schwarzwild, Hasen, Marder und Füchse. — Johann Georg II. (1656–1680) schoß 60 513 Stück Rotwild, nämlich: 13 636 Hirsche (6 22, 26 20, 54 18, 295 16, 982 14, 2108 12, 2976 10, 2187 8, 1016 6-Ender, 106 Gabel, 1312 Kolben, 1879 Spießer und 309 Jungbirsche), 25 755 Stück Mutterwild, 4258 Käber, 2106 Böcke, 14 665 Rehe und 93 Rehhäler, 230 Bären, 2195 Wölfe und 191 Luchse. Der stärkste Hirsch wog über 9 Ctr., das stärkste Schwein über 5 Ctr., der stärkste Bär 650 Pfd., der stärkste Wolf 130 und der stärkste Luchs 70 Pfund.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



